

WISSENSBILANZ 2012

WISSENSBILANZ 2012

ÖIBF – ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG

VORWORT

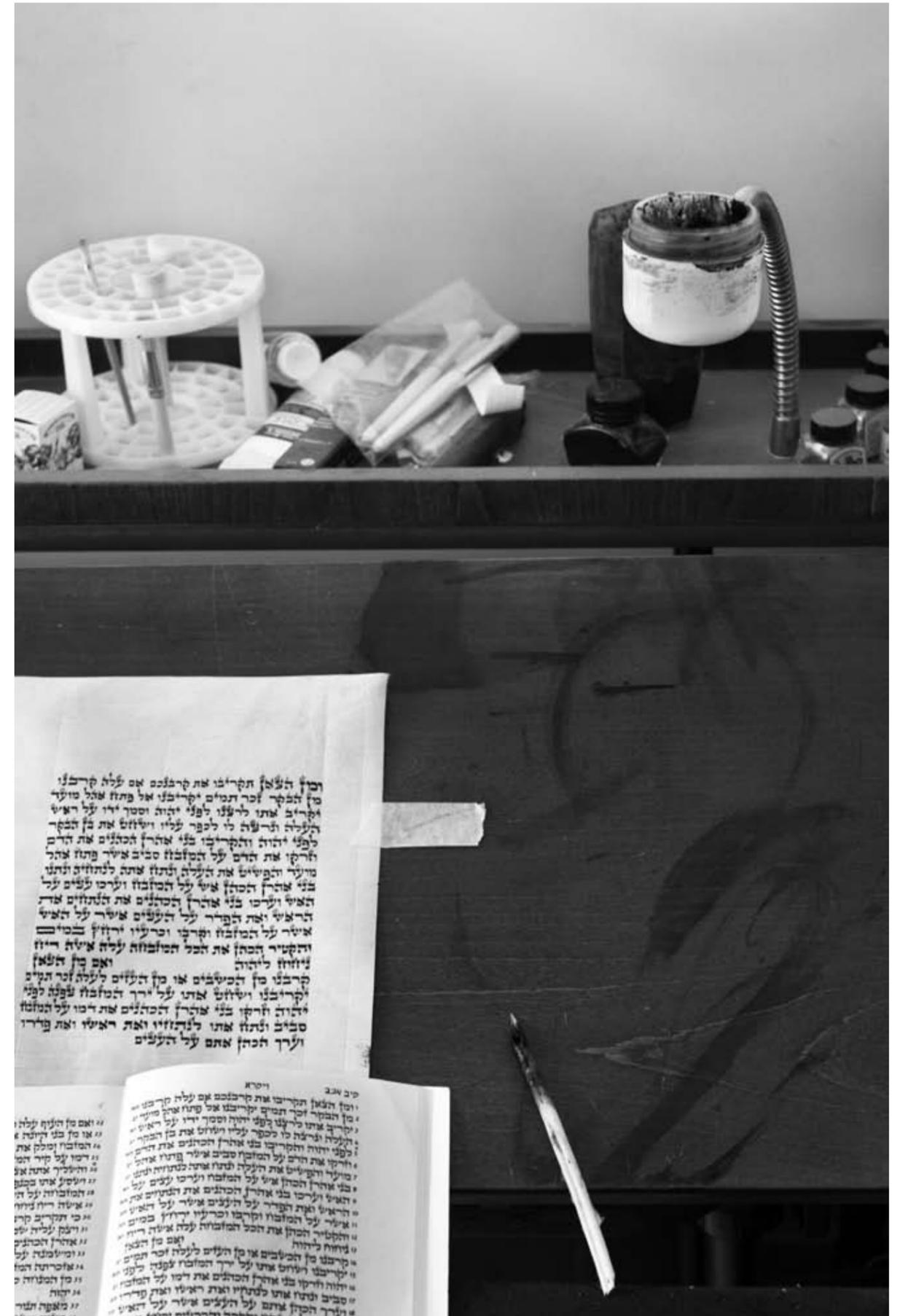
Forschung und Entwicklungsarbeit für Politik und Praxis im Bildungswesen stellen eine kleine Organisation wiederholt vor Herausforderungen. Immer wieder Neues zu schaffen oder unter veränderten Bedingungen schon einmal Gelingen erneut zu lassen und zwar mit knappen Zeit- und Geldressourcen bedarf einer soliden Verankerung im Feld und einer hohen, erfahrungsgestützten Expertise. Die für eine Forschungseinrichtung wichtigen Parameter sind dabei die Menschen, welche die Forschungsprozesse mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und ihren Haltungen vorantreiben, die Strukturen und institutionellen Beziehungen, die den Raum für deren forschendes Handeln eröffnen. Um das intellektuelle und immaterielle Vermögen einer Organisation systematisch zu erfassen, zu bewerten und darauf aufbauend im Sinne der institutionellen Ziele zu steuern, legt das ööbf zum zweiten Mal eine Wissensbilanz vor. Die vielen positiven Rückmeldungen zu Wissensbilanz 2011 haben uns darin bestärkt, den Weg der Reflexion und Präsentation in dieser Weise fortzusetzen.

Drei Dinge sind hierbei jedenfalls neu. Neben den aktualisierten Ergebnissen für 2012 gibt es eine neue Berichtskategorie, nämlich: ‚Neu(erlich) gelesen‘. Idee dahinter ist, dass intellektuelle und forschende Auseinandersetzung mit Berufsbildung kein alleiniges Phänomen der Gegenwart ist. Ganz im Gegenteil, man kann erkennen, dass vergleichbare Herausforderungen an die Systeme beruflicher Bildung oder auch die konkreten Lehr-Lernprozesse vielfach schon vor längerem behandelt wurden, manchmal mit mehr Differenziertheit und analytischer Kraft als heute, wenngleich die Begriffe und die Diktion anders gewesen sein mögen. Deshalb haben wir uns entschlossen, auch solche Schätze zu heben. Diese Bemühung muss eklektisch bleiben, soll aber einen Beitrag zur Verankerung unserer aktuellen Tätigkeiten im Gesamtdiskurs leisten. Für den heurigen Bericht zu unseren Leistungen 2012 nehmen wir Bezug auf die 130 Jahre zuvor geborene deutsche Pädagogin Anna Siemsen und ihr 1926 erschienenes Buch *Beruf und Erziehung*.

Die dritte Neuerung stellt einmal mehr die gestalterische Umsetzung dar. War es 2011 das Thema von »Können- und Meisterschaft« das fotokünstlerisch bearbeitet wurde, widmet sich das gestaltende Team heuer dem für die berufliche Tätigkeit und damit auch die entsprechenden Bildungsprozesse zentralen Thema des Werkzeugs. Die Bilder zeigen aber nicht allein diese, denn was wäre ein Werkzeug ohne die fachkundigen Hände, die dieses führen? Zugleich werden aber auch diese wiederum von den Werkzeugen geprägt, geformt. Dass auch das eine oder andere Messinstrument dabei ist, ist kein Zufall und hat klare Bezüge zur Institutsarbeit, die zwar nicht mit mechanischen oder optischen, aber mit begrifflichen Abgrenzungen sowie qualitativen und quantitativen Messverfahren Wissen strukturiert und generiert.



Torahschreiberin



INHALT

VORWORT	5
LEITBILD	11
1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚VERMESSENHEIT‘	16
2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG	20
2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG	20
2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION	23
2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG	35
3. KENNZAHLEN	37
4. NEU(ERLICH) GELESEN: ‚BERUF UND ERZIEHUNG‘ VON ANNA SIEMSEN	39
5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ	41
6. ANHANG	44
NACHWORT	51
IMPRESSUM	55

LEITBILD

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa ist eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an und stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg, legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.





1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚VERMESSENHEIT‘

»... hätte man nicht gewußt, daß es ein Schloß ist, hätte man es für ein Städtchen halten können.«

FRANZ KAFKA (1922)

Wohl viele Leserinnen und Leser haben Sie sich schon die Frage gestellt, warum der Besuch des Vermessers, des Herrn K. in Kafkas Romanfragment *Das Schloss* so große Aufregung verursacht hat, ohne dass jener je ein Messgerät aufgestellt hat. Der Beruf des Landvermessers war in der zeitgenössischen Literatur Kafkas stark von Kolonialästhetik geprägt. Man vermaß eroberte Länder, um sie sich nach der militärischen Überwältigung zu eigen zu machen. Neben diesem instrumentell und methodisch gestützten Bestimmen, wie weit das Reich denn nun tatsächlich reiche, wurde dieses Maßnehmen in der Literatur gleichsam in einem »psycho-wirtschaftliche[n] Nexus« zumeist in Form von Reiseliteratur als »bildungsromanhafte Selbstfindung« (Zilcosky 2007, 122) bearbeitet. Warum dann dieser verwirrende Roman rund um den Protagonisten K. und seinen Beruf, der scheinbar bedeutsam ist, aber zunächst rätselhaft bleibt?

Eine überzeugende Antwort auf diese Frage stützt sich auf die Rechtskundigkeit des Literaten, des promovierten Juristen Franz Kafka (vgl. Agamben 2010, 55ff). So war im römischen Recht agrimensor zu sein, nach dem Werkzeug mit dem sie arbeiteten, der groma, auch gelegentlich gromaticus genannt, ein hoch privilegiertes Amt, weil es Instrument der Herrschaft war und dessen Ergebnisse das Beherrschte festlegte und abgrenzte. Die Zulassung zu der Tätigkeit des Vermessers war durch eine hoheitliche Prüfung reglementiert, wurde jemand ohne eine solche als Vermesser tätig, war sogar die Verhängung der Todesstrafe möglich. Grenzen und deren Setzung waren offenbar ein sehr hohes Gut im römischen Recht.

Wirft man einen Blick in die Schriften der römischen Feldmesser, so lassen sich bestimmte Codes erkennen. »K« (kardo) steht für an den Himmelsachsen ausgerichtete, »D« (decumanus) für die dazu im rechten Winkel verlaufenden Linien (vgl. Blume, Lachmann & Rudorff 1848).

Was im Schloss demnach solche Irritation auslöst ist nicht mehr und nicht weniger, als dass sich dieser Herr K. in Insubordination über vor Ort gelebte Regeln hinwegsetzt. Diese Vermessenheit Grenzen zu thematisieren, alleine schon durch seine Präsenz, und dann dazu auch noch von jemandem, der losgelöst von der weltlichen Hierarchie (dem Schlossherren) sich an der Himmelsachse ausgerichtet bezeichnet (K.!), kann wohl nur als Provokation, wenn nicht gar als »Kampfansage« verstanden werden, wie Agamben formuliert.

Nichts ahnende Leserinnen und Leser werden sich vielleicht nur kurz daran stoßen, dass ein Schloss wie ein Städtchen aussehen kann, wie es bei der Ankunft von K. beschreiben wird. In weiterer Folge wird jedoch klar: erst dadurch, dass es als Schloss bezeichnet wird und alle Bewohner und Bewohnerinnen diese Unterscheidung konsequent aufrechterhalten, wird diese Differenz manifest.

Die zunächst für die Beteiligten in jeder Handlung und jedem Gedanken sich wiederholenden und sich dadurch verstärkenden Unterschiede zwischen den Menschen und deren sozialer Stellung werden durch K. sichtbar (gemacht) und diese Differenzierung und deren Gültigkeit wird problematisiert. Wo das Schloss beginnt und endet ist plötzlich keine triviale Frage mehr, dass es durch die Beamten und deren Praxis gar erst etabliert wird, zeigt sich zunehmend. Der vermessene Vermesser K. ist daher kein Vorläufer von modernen Geoinformatikern, sondern ein manifester Kritiker

des sozialen status quo. Genau darin liegt seine Gefährlichkeit und deshalb wird so sensibel bei der Frage vorgegangen, woher er denn wohl seinen Auftrag hätte. Ob es nicht doch ein Schreiben der Schlossverwaltung gäbe, das seine Anwesenheit legitimiere, oder ob es sich um eine ungeheuerliche Zumutung handeln würde, bestehende Machtverhältnisse in Frage zu stellen.

Kafkas Worte vom »Ansturm gegen die letzte Grenze« sind ein Bild der Verneinung eines Unterschieds zwischen den Menschen, die ein Dorfleben führen und der aristokratischen Lebensweise, eine prinzipielle Problematisierung der menschlich gezogenen Grenze zwischen dem Niedrigen und dem Hohen, dem Dorf und dem Schloss, aber auch zwischen dem Menschlichen und dem Gottgegebenen. Bestehende Grenzen und deren Legitimation werden außer Kraft gesetzt oder zumindest einer Verhandlung zugeführt.

Grenzen sind auch in unserem Leben allgegenwärtig und auch in unserem Bildungswesen von mehrfacher Bedeutung. Ganz naheliegend die Phänomene, wenn jemand über die Grenze zu uns kommt, entsteht die Frage der Würdigung von fremden Bildungsleistungen. Diesem Umstand mit einer nicht-chauvinistischen Anerkennungspraxis zu begegnen, fällt manchen schon schwer. Doch auch innerhalb des eigenen Systems lassen sich Grenzziehungen erkennen, die symbolische und auch handfeste Bedeutungen haben. Als Beispiele können folgende Schlüssel- manchmal Reizworte dienen: Reifeprüfung, Allgemein- und Berufsbildung, Aus- und Weiterbildung, Universitäten und Fachhochschulen, fachpraktischer und fachtheoretischer Unterricht, tertiär und schulisch, ... Diese Liste ließe sich noch lange weiter führen. Vielfach lassen sich sachliche Gründe für Unterscheidungen anführen, wenngleich diese oftmals mehr historische und weniger wesensmäßige Unterschiede benennen.

Noch prekärer sind jedoch die Grenzziehungen, die mittels des Bildungssystems selbst in unsere Gesellschaft hinein getragen werden und Unterschiede reglementieren und legitimieren.

Nicht zuletzt die analytischen Arbeiten des Institutsteams weisen wiederkehrend auf die soziale Selektivität des österreichischen Bildungssystems hin und belegen, dass die feststellbaren Unterschiede bei Bildungswegentscheidungen durch faktische und mentale Barrieren entstehen, aber auch in hohem Ausmaß durch die Ausprägung des Systems selbst bedingt sind. Soziale Durchlässigkeit als potentielle Möglichkeit wird immer wieder durch mehr oder weniger manifeste Benachteiligungen begrenzt. Leistungsbedingte Unterschiede darauf hin zu prüfen, ob sie nicht allein durch bestehende Deutungshoheiten zu solchen gemacht werden, kann von einflussreichen Kreisen durchaus als vermessen eingestuft werden. Aber gewiss sind auch in unserem Bildungswesen manche Schlösser nur dadurch von Dörfern zu unterscheiden, weil die Schlossbewohner/innen sowie die Verwalter/innen ihren persönlichen Nutzen daraus ziehen und sie deshalb diese, die aktuelle Wirklichkeit strukturierende Unterscheidung, bis ins kleinste Detail aufrechterhalten. Diese Form der Vermessenheit schadet ernsthaften Bildungsreformen wohl mehr, als die oftmals verteufelten und angeblich leistungsfeindlichen Reformen oder bildungsfeindlichen Testierungen und Assessments.

Peter Schlögl



Bäcker

2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Eine der zentralen Leistungen des öibf sind Entwicklung und Umsetzung anwendungsbezogener Projekte. Die dabei entwickelten Innovationen bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Politik und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und Entwicklungsprojekten gesucht.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsentscheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. Im Berichtsjahr 2012 war dies konkret die Entwicklungsarbeiten für ein österreichweites kompetenzbasiertes Beratungsformat die Kompetenz+Beratung. Gemeinsam mit Beratungsexpert/inn/en aus Forschung und Praxis wurde ein Standard erarbeitet, der nicht auf Bilanzierung, sondern wesentlich auf Selbstreflexion und Aktivierung setzt. Die Umsetzung ist flexibel möglich und kann von entsprechend qualifizierten Berater/innen so auf regionale oder zielgruppenspezifische Bedarfe hin ausgerichtet werden.

BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, »dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht.« (Rützel 2007, 2) Eine gewisse Verwandtschaft zum Berufsbegriff lässt sich erkennen. Wenngleich die berufliche Strukturierung der Arbeitsmärkte seit der Diskussionen um die Schlüsselqualifikationen (vgl. Mertens 1974) in den 1970er Jahren zunehmend problematisiert wird, ist sie hinsichtlich der Lehrausbildung als wichtiger Teil der beruflichen Erstausbildung in Österreich bis dato noch unstrittig. Die Ausbildungsordnungen und Lehrpläne in Österreich befinden sich in der frühen Phase zu einer kompetenzorientierten Beschreibung. Dessen ungeachtet findet aber bereits - traditionell oder auch als Innovation - Unterweisung oder Unterricht statt, die Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe oder arbeitsintegrierter Qualifizierungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der Curriculumentwicklung aber auch der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Auch im Rahmen nationaler und internatio-

ner Fachgremien (etwa dem ‚Standing Committee on New Skills‘ oder dem ‚ESCO Maintenance Committee‘) fließen diese Erfahrungen ein. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind

- Bei der Reintegration arbeitslos gewordener Fachkräfte stellt der Mismatch von konkreten individuellen Kompetenzprofilen und Qualifikationsanforderungen eine zentrale Vermittlungsbarriere dar. Dies hat vielfältige Ursachen wie technologischen Wandel, der im Zeitraum zwischen beruflicher Erstausbildung und Verlust des Arbeitsplatzes stattgefunden hat, die Veränderung der Anforderungsprofile vergleichbarer Arbeitsplätze, Dequalifizierung durch fehlende Anwendungsmöglichkeiten grundsätzlich erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten, Lücken in der Erstausbildung. Im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich werden in Kooperation mit dem ibw (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) sowie zentralen Weiterbildungseinrichtungen Schulungskonzepte, Methodenraster zur Identifikation des individuellen Re-Qualifizierungsbedarfs, Auswahlverfahren potenzieller TeilnehmerInnen, und angepasster Ausbildungsangebote für ausgewählte Berufe erarbeitet, umgesetzt und begleitend evaluiert.
- Um entsprechende Curriculumentwicklung, die Unterrichtsplanung und -durchführung, aber auch die Prüfungspraxis zu unterstützen, werden Analysen und Handreichungen erarbeitet, die von der lernergebnisorientierten Angebotsentwicklung in der Erwachsenenbildung bis zu Leitfäden für kompetenzorientierten Unterricht in der beruflichen Bildungsarbeit reichen.

QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs, hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit, Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung, beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung – unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs – vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung, über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und Reviewer/innen bzw. Auditor/innen, bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische und wo möglich auf partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren Vertreter/innen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

- Seit 2003 wurde ausgehend von Projekten zum Themenkomplex ‚Peer Review als Instrument der Qualitätssicherung in der beruflichen Erstausbildung in Europa‘ mit 38 ProjektpartnerInnen aus 15 europäischen Ländern Entwicklung, Qualifizierung, Pilotierung und Innovationstransfer in der beruflichen Qualifizierung auf der oberen Sekundarstufe befördert. Das berufsbildende Schulwesen bildete hier den Schwerpunkt. Einschlägige Handbücher, Curriculumentwicklungen, Peer-Trainings, Kompetenzprofile von Qualitätsverantwortlichen und vieles mehr sind entstanden, werden weiterentwickelt. Auch eine

Begleitung bei der Implementierung ins nationale Schulwesen wurde begleitet.

- Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den rezenten Entwicklungen in zweifacher Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt (vgl. Gruber & Schlögl 2011). Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte ‚wien-cert‘, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem vor-Ort-Audit die Qualität von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet.

BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z.B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen, u.a.) aus. Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den Europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt.

Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet, wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (zuletzt auch im Zusammenhang mit dem BMUKK-Förderprogramm Lehre & Matura) und die Beobachtung des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgten durch das Institut bereits seit 1999.
- Weiters wird Vernetzung von Beratungsinitiativen und Entwicklung von Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtsministeriums seit 2001 vorangetrieben.
- Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zur Bildungsarmut u.v.m.

AKTUELLE INNOVATIONSFELDER: KOMPETENZ+BERATUNG. WISSEN-KÖNNEN-HANDELN



In Kompetenzdefinitionen kann man sich verlieren, gleichsam sein Leben damit verbringen. Möchte man das Reflexionspotenzial dieses schillernden Konzepts jedoch für Beratungsprozesse im Zusammenhang mit Bildung und Beruf effektiv nutzbar machen, braucht es pragmatische Entscheidungen und ‚kompetente‘ Anwender/innen von Modellen. Dieser Herausforderung hat sich das Institut in enger Zusammenarbeit mit Wolfgang Kellner und Genoveva

Brandstetter vom Ring der Österreichischen Bildungswerke (ring.bildungswerke.at) gestellt und im Rahmen der Gesamtinitiative Bildungsberatung des BMUKK ein innovatives und österreichweit angebotenes Beratungsformat entwickelt und Berater/innen dafür qualifiziert.

Das Format sieht vier Phasen vor, die jeweils mit Lernergebnissen hinterlegt wurden: »Informationsgespräch – Workshop – Eigenarbeit – Einzelberatung« und zwei Ergebnisdokumente, nämlich ein persönliches Kompetenzprotokoll und ein Aktionsplan.

Das Informationsgespräch soll den Orientierungsbedarf klären, den Ablauf erläutern, das Einverständnis bezüglich des Arbeitsaufwand transparent machen und die nächsten Schritte: Gruppenarbeit und Selbstreflexion vorstellen. Der Workshop ist eintägig, soll die Gruppe von Teilnehmer/innen/n als Ressource für die Beratungskund/inn/en nutzbar machen (10-12 Teilnehmer/innen) und wird von zwei qualifizierten Berater/innen/n gestaltet und begleitet. Daraufhin folgt die Eigenarbeit der Kund/inn/en (Weiterarbeit an Workshop-Ergebnissen, Recherchen ...) und in weiterem Prozess eine Einzelberatung zur Auswerten der Ergebnisse aus Workshop und Eigenarbeit. Spätestens dort sollen auch Entwicklungsziele in Maßnahmen ‚übersetzt‘ und im Aktionsplan eintragen werden. Man könnte den Ablauf auch als eine Miniaturisierung der Entwicklung von CMS (career management skills) bezeichnen, auf die auch in späteren Entscheidungssituationen zurückgegriffen werden kann.

Im Jahr 2012 wurden bereits rund 400 solcher Beratungen in unterschiedlichen Beratungseinrichtungen der Gesamtinitiative umgesetzt. Die Rückmeldungen von Kund/inn/en und Berater/innen/n sind gleichermaßen ermutigend. Für die kommenden Jahre werden die Beratungszahlen dieses gebührenfreien Angebots in den vierstelligen Bereich klettern.

2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. In den letzten Jahren erfolgt auch zunehmend die Einbindung von Wissenschaftler/innen/n in multiprofessionelle Entwicklungsgruppen und die Nutzung von Social-Media-Plattformen wie Wissenschafts-Blogs. Letzteres wird am öibf (noch) nicht gepflegt. Die Einbindung in Entwicklungsgruppen beschäftigt die Expert/inn/en des Teams jedoch erheblich.

Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei groben Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt und zum Teil nach Zielgruppen differenziert.

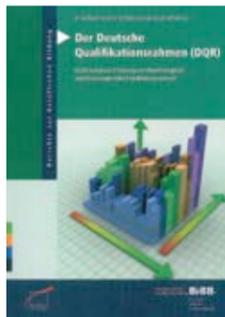
PUBLIKATIONEN 2012

WISSENSCHAFTLICHE MONOGRAPHIEN, HERAUSGABEN WISSENSCHAFTLICHER WERKE



Schlägl, Peter, & Mayerl, Martin. (2012) Neue Wege beruflicher Bildung zur Sicherung lebensbegleitender Beschäftigungsfähigkeit. Ein österreichisches Berufsbildungsdelphi. Berlin-Wien: Lit-Verlag. Die Systeme beruflicher Bildung stehen aktuell angesichts gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Herausforderungen unter kritischer Prüfung ihrer Leistungsfähigkeit. Das Berufsbildungsdelphi versucht Antworten darauf zu geben, welche neuen Wege in Zukunft zur Gestaltung des österreichischen Berufsbildungssystems bestritten werden sollen. Insbesondere werden dabei die Innovationspotenziale und Entwicklungs-notwendigkeiten der Lehrausbildung ausgearbeitet.

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE IN EINEM SAMMELWERK



Cendon, Eva, & Schlägl, Peter. (2012). Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich: Vorhaben und Umsetzung – Befunde und kritische Anmerkungen. In Karin Büchtemann, Peter Dehn & Georg Hanf (Eds.), Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) – Ein Konzept zur Erhöhung von Durchlässigkeit und Chancengleichheit im Bildungssystem? (pp. 335-354). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Der Beitrag wirft einen kritischen Blick auf die Entwicklung des Nationalen Qualifikationsrahmens in Österreich. Der Entwicklungsprozess hat in Österreich 2007 offen und vielversprechend begonnen und wurde von Beginn an durch eine Gruppe einschlägiger Forscherinnen und Forscher begleitet. Im Jahr 2008 fand der Konsultationsprozess unter breiter Beteiligung der unterschiedlichen Akteure und Akteurinnen statt. Was hat sich seitdem getan? Was wurde umgesetzt? Wo gab es Hürden? Und was bedeutet dies insbesondere für den sogenannten dritten Korridor – den Bereich des informellen Lernens?



Hörl, Gabriele, Dämon, Konrad, Popp, Ulrike, Bacher, Johann, & Lachmayr, Norbert. (2012). Ganztägige Schulformen – Nationale und internationale Erfahrungen, Lehren für die Zukunft. In Barbara Herzog-Punzenberger (Ed.), Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen (pp. 269-312). Graz: Leykam.

Das Angebot an Ganztagschulen in Österreich nimmt insgesamt zu: Aktuell haben ein Viertel der österreichischen Pflichtschulen ein ganztägiges Angebot. Das in Kooperation mit der JKU Linz und Uni Salzburg entstandene Kapitel für den Nationalen Bildungsberichts 2012 zeigt unter anderem, welche ganztägigen Schulformen es in welchem Umfang in Österreich gibt und weist auf bestehende Betreuungslücken (Zusatzbedarf von rund 103 500 bis 125 500 Plätzen) hin. Auch werden (inter-)nationale Erfahrungen mit diesen Schulformen beschrieben bzw. das Fehlen vor allem evidenzbasierter quantitativ-empirischer Daten für Österreich festgestellt. Insgesamt sprechen die gesammelten und erhobenen Forschungsbefunde deutlich für den Ausbau der verschränkten Form der Ganztagschule und gleichzeitig dafür, das Augenmerk vor allem auf die Qualität der Umsetzung ganztägiger Angebote zu richten.



Schlägl, Peter. (2012). Kompetenzorientiertes Unterrichten, Bildungsstandards und Europäischer Qualifikationsrahmen. In Manuela Paechter, Michaela Stock, Sabine Schmolzer-Eibinger, Peter Slepcevic-Zach & Wolfgang Weirer (Eds.), Handbuch Kompetenzorientierter Unterricht (pp. 319-332). Weinheim-Basel: Beltz.

Zentral erscheint in den europäischen und nationalen Programmatiken und Reformprozessen die etwas reduzierte Differenzierung von Inputfaktoren und der zunehmend wichtiger werdenden Outcome-Betrachtung. Dass Bildungsstandards (BiSt) und Lernergebnisse dem Outcome zuzurechnen sind, gilt als unstrittig. Welchen Beitrag diese aber für einen kompetenzorientierten Unterricht insbesondere in der beruflichen Bildung bieten, wird in der gebotenen Kürze kritisch beleuchtet. Dieser ist – so das Resümee – wenn schon nicht prekär, so doch klärungsbedürftig und zwar hinsichtlich des nachvollziehbaren Beitrags von Unterricht zu tatsächlichem oder intendiertem Outcome und auch noch viel mehr hinsichtlich der Unterstützung von Unterricht durch die ex ante-Beschreibung von Outcome.

BEITRÄGE IN WISSENSCHAFTLICHEN FACHZEITSCHRIFTEN



Cendon, Eva, & Schlägl, Peter. (2012). Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich: Innovationsinkubator oder Konservierungsmittel? Zeitschrift Weiterbildung (ehem. GdWZ) 3|2012, 20-23.

Der Beitrag berichtet den Stand der Entwicklung zum Nationalen Qualifikationsrahmen in Österreich mit dem Schwerpunkt auf der Berücksichtigung nicht-formalen Lernens. Der Prozess hat in Österreich 2007 offen und vielversprechend begonnen und wurde von Beginn an durch eine Gruppe einschlägiger Forscherinnen und Forscher begleitet. Im Jahr 2008 fand der Konsultationsprozess unter breiter Beteiligung der unterschiedlichen Akteure und Akteurinnen statt. Struktur- und Verfahrensmodelle liegen zwischenzeitlich vor, ein breiter politischer Konsens steht aber noch aus.



Lachmayr, Norbert. (2012). NQR – Interessenvertretungen und Berufsbildung auf dem Prüfstand. WISO - Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift des Instituts für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, 1/12, 35. Jahrgang, 49-65.

Der Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) wird neben der Bildungslandschaft vor allem die Grundlagen der Arbeitnehmer/innen-Vertretungen stark beeinflussen, so die Grundannahme des Artikels. Daher werden Themen wie eine denkbare Fragmentierung von Qualifikationen, modularisierte und von herkömmlichen Berufsbildern losgelöste Weiterbildungslandschaften und eine noch höhere Eigenverantwortung für die Gestaltung des Aus- und Weiterbildungsweges als Risiko diskutiert. Gleichzeitig kann der NQR bzw. dessen gelebte Umsetzung als Chance gesehen werden, zur Erhöhung der Durchlässigkeit und Mobilität im Bildungssystem beizutragen, z.B. durch eine bessere Integration wenig formalisierter Bereiche der Aus- und Weiterbildung. Der Beitrag wurde im Rahmen des Leonardo Da Vinci Projekt ‚PIN‘ erstellt und mit Kommentaren eines NQR-Experten seitens der AK Wien ergänzt.



Leitgöb, Heinz, & Lachmayr, Norbert. (2012). Bildungspartizipation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Österreich. Eine empirische Prüfung auf primäre und sekundäre Effekte der ethnischen Herkunft. *Kontraste*, Nr. 8 - Dezember 2012 (Bildungspolitik als Sozialpolitik - referierte Ausgabe), 42-54.

Der Beitrag enthält eine empirische Prüfung des österreichischen Schulsystems auf primäre und sekundäre Effekte der ethnischen Herkunft. Diese liegen vor, wenn unabhängig von der sozialen Schichtzugehörigkeit der Herkunftsfamilie Einflüsse des Migrationshintergrundes auf den Bildungserfolg sowie die Partizipation in weiterführenden Schulen zu beobachten sind. Auf der Basis von im Herbst 2008 durch das öibf erhobenen Daten konnte mittels der Schätzung von explorativen Pfadmodellen nach der statistischen Kontrolle der sozialen Schicht kein direkter Einfluss des Migrationshintergrundes auf den Besuch einer maturaführenden Schule in der Sekundarstufe II nachgewiesen werden. Ein sekundärer Effekt der ethnischen Herkunft konnte somit nicht identifiziert werden. Demgegenüber lässt sich die Existenz von primären Effekten der ethnischen Herkunft empirisch belegen, da nach Kontrolle der sozialen Schicht ein negativer Effekt des Migrationshintergrundes auf die Schulleistungen bestehen bleibt. Zudem konnte beobachtet werden, dass die in der Familie bzw. im Freundeskreis überwiegend gesprochene Sprache differentielle Wirkungen auf die Bildungsaspiration, die Berufsorientierung und die schulischen Leistungen ausübt.

Mayerl, Martin (2012). Die „Berufsmatura“ als ein Modell zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und tertiärer Bildung in Österreich? – Individuelle Bildungsverläufe und Motive von TeilnehmerInnen. *bwp@*, Ausgabe Nr. 23 | Dezember 2012 (Akademisierung der Berufsbildung). Online verfügbar unter: www.bwpat.de/ausgabe23/mayerl_bwpat23.pdf

Der wichtigste nicht-traditionelle Hochschulzugang stellt in Österreich mittlerweile die Berufsreifeprüfung dar. Vor dem Hintergrund bekannter Forderungen (soziale Durchlässigkeit, Attraktivitätssteigerung beruflicher Bildung) wurde 2008 für Lehrlinge das Ausbildungsmodell ‚Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung‘ geschaffen, das parallel zur dualen Ausbildung die kostenlose Absolvierung der Berufsreifeprüfung ermöglicht. Die aktuellen Teilnehmer/innen/zahlen belegen die hohe Akzeptanz dieser Ausbildungsoption bei den Lehrlingen. Im vorliegenden Beitrag werden die bildungspolitischen Begründungslinien der Durchlässigkeitsdebatte zwischen beruflicher und tertiärer Bildung im Kontext des Ausbildungsmodells ‚Berufsmatura‘ eingehend diskutiert. Daran anschließend wird auf die individuellen Perspektiven der Teilnehmenden dieses Ausbildungsmodells eingegangen.



KONFERENZ-PUBLIKATIONEN (PROCEEDINGS) UND ENTSPRECHENDE BEITRÄGE

Schröder, Frank, & Schlögl, Peter (Eds.). (2012). *Wie macht ihr das eigentlich? Ergebnisse-Erfahrungen-Erkenntnisse. Kooperation und Know-how Transfer zwischen dem Land Berlin und Österreich zur Qualität öffentlich geförderter Bildungsberatung.* Berlin: k.o.s. GmbH. „Wie macht ihr das eigentlich in Österreich und Berlin?“ Diese Frage diente als Einladung für einen fachlichen Austausch und Reviews zu Strukturen der öffentlich finanzierten Bildungsberatung und zu zentralen Fragen der Qualitätsentwicklung gerichtet an österreichische und Berliner Beratungseinrichtungen, die dort tätigen Beraterinnen und Berater sowie weitere Akteure des Felds. Konzipiert und organisiert im Verständnis eines Peer Review Verfahrens erkundeten, besichtigten und bewerteten Teams aus bis zu fünf Reviewerinnen und Reviewer vor Ort, wie sich die jeweilige Praxis der Anderen darstellt und funktioniert. Der Abschlussbericht des Projektes dokumentiert die Ergebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse dieses länderübergreifenden Kooperationsvorhabens

VERÖFFENTLICHUNGEN AUS PROJEKTEN

Implizit und zum Teil explizit werden Bildung und entsprechende Beratung als ein Instrument zur Bewältigung und Unterstützung im sozialen Wandel angesehen. Wesentlich erscheint jedoch, dass hochwertige Beratung im Zusammenhang mit (Weiter-)Bildung und Beruf in ihrem Zuschnitt und ihren Konzepten den Anforderungen von Individuen und Gesellschaft umfassend gerecht wird.

Genau dafür vertiefte Informationen aufzubereiten und gewerkschaftliche Positionierung zu befördern, war Ziel des europäischen Kooperationsprojekts ‚Guidance Dialogue – Bessere Chancen in Bildung und Beruf durch Beratung‘. Mit Workshops, internationalen Konferenzen und vier Publikationen wurde diese Zielsetzung verfolgt. Die Veröffentlichungen widmeten sich den Themen: Subjektorientierte Beratung, Beratungsort Betrieb, Umsetzungsstrategien für Weiterbildungsberatung sowie Bildungs- und Berufsberatung im Europäischen Kontext. Seitens des öibf wurden neben den redaktionellen Arbeiten auch inhaltliche Beiträge erstellt.

U.a.: Schlögl, Peter. (2012). Forderungen zur Subjektorientierten Beratung für Bildung, Beruf und Weiterbildung aus gewerkschaftlicher Sicht. In GEW, ÖGB & ZNP (Eds.), *Subjektorientierte Beratung* (pp. 46-47). Wien. und Irmer, Manon, & Schlögl, Peter (2012). *Bildungs- und Berufsberatung im Europäischen Kontext.* Wien: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes. Alle Publikationen sind auf Deutsch, Englisch und Polnisch erschienen und unter: www.guidance-dialogue.eu abrufbar.



Lachmayr, Norbert, Dé, Krisztina, & Irmer, Manon. (2012). Supporting participation in VET. In Sabine Tritscher-Archan (Ed.), *Policy Bericht 2012. Fortschritte auf dem Weg zur Erreichung der kurzfristigen Ziele aus dem Brügge Kommuniqué. Nationaler Bericht aus Österreich 2012* (pp. 21-62). Wien: IBW.

Dieser Bericht ist Teil einer Reihe von Länderberichten zu den Entwicklungen der nationalen Berufsbildungspolitik in den EU-Mitgliedsstaaten, Norwegen und Island. Er wurde im Rahmen des ReferNet Netzwerkes als Beitrag zum Policy Report 2012 von Cedefop erstellt,

der die Fortschritte der beruflichen Bildung im Rahmen des Kopenhagen-Brücke-Prozesses analysiert. Der Bericht wurde von Vertreter/innen des ReferNet Austria auf Basis von inhaltlichen Richtlinien, die von Cedefop herausgegeben wurden, verfasst.



Schlögl, Peter. (2012). Lernergebnisorientierung in der Erwachsenenbildung. Leitfaden zur lernergebnisorientierten Curriculumentwicklung. Unter Mitarbeit von Judith Proinger und Christina Mogg sowie mit Unterstützung der weiteren Mitglieder der Arbeitsgruppe der Strategiegruppe Korridor 2: Sonja Lengauer, Martina Zach und Reinhard Zürcher. Wien: BMUKK.

Lernergebnisse haben im Zusammenhang mit der Entwicklung des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR), für den dieses Prinzip vom Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) übernommen wurde, an Bedeutung gewonnen, auch für Bildungsangebote, die nicht Teil des formalen Bildungssystems sind. Denn auch diese können in mittelfristiger Perspektive, wenn sie den Merkmalen von Qualifikationen entsprechen und lernergebnisorientiert ausgestaltet sind, zugeordnet werden. Dieser Leitfaden wurde erstellt, um für Bildungsplanende Wege aufzuzeigen, Lernergebnisorientierung in Erwachsenenbildungs- oder Weiterbildungseinrichtungen umzusetzen.



VET-CERT, war ein zweijähriges EU-Projekt, mit dem Ziel zur weiteren Professionalisierung von Qualitätsmanager/innen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung beizutragen, indem es Vorschläge für richtungsweisende Kompetenzprofile, unterstützende Schulungs- und Trainingsangebote sowie ein Zertifizierungskonzept für die Anerkennung von vorhandenen Kompetenzen zu entwickeln. In dessen Rahmen wurden vom öibf-Projektteam zwei Berichte erarbeitet und online publiziert: Irmer, Manon , Schlögl, Peter , & Wieser, Regine (2012). Qualitätsmanagement in der beruflichen Bildung: Diskussion, Schlüsselpersonen

und Qualifizierung. Stocktaking-Bericht für das Projekt VET-CERT. Wien: ARQA-VET in der OeAD-GmbH sowie Irmer, Manon , & Wieser, Regine (2012). Konzept zur Entwicklung von Kompetenzprofilen und Umsetzungsergebnisse. Wien: ARQA-VET in der OeAD-GmbH. Beide sind unter <http://www.vet-cert.at> abrufbar

BEITRÄGE IN ZEITSCHRIFTEN - SCIENCE TO PROFESSIONALS

Schlögl, Peter, & Irmer, Manon. (2012). „Kompetenzberatung“: so neu, dass sie noch gar keinen Namen hat. *Bildungsberatung im Fokus*, 01/2012 (Kompetenz-Entwicklungsberatung), 6-7. Im Jahr 2011 startete die Gesamtinitiative „Bildungsberatung Österreich“, in deren Rahmen eine große Bandbreite unterschiedlicher beratender Leistungen angeboten wird. Neben Informationsleistungen und Bildungs- und Berufsberatung im weiteren Sinne wird ab dem Jahr 2012 „Kompetenzberatung“ auf der Basis eines neu entwickelten Konzepts diese Angebotspalette um ein österreichweit harmonisiertes Format erweitern. Die „Kompetenzberatung“ wird im Beitrag vom Konzept her als eine „Kompetenz-Entwicklungs-Beratung“ figuriert, die in einer kurzen Sequenz von Gruppenarbeit (Workshop) und indivi-



dueller Beratung, orientierend sowie auch aktivierend wirken soll. Auf Grundlage der Reflexion bisheriger erfolgter individueller Kompetenzentwicklung werden die Ratsuchenden dabei unterstützt Aktivitäten abzuleiten. Online verfügbar unter: <http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/BB-im-Fokus-2-12.pdf>



Schlögl, Peter. (2012). Berufliche Erstausbildung in Österreich. *W&B Wirtschaft und Berufserziehung* 03-04 2012/64. Jahrgang, 51-55. Der Beitrag stellt im Überblick die historischen und aktuellen Zusammenhänge der vielfältigen beruflichen Bildungswege in der oberen Sekundarstufe in Österreich dar, nämlich die betriebsbasierte Lehrausbildung in über 200 gesetzlich geregelten Lehrberufen sowie in den zweistufig ausgebauten beruflichen Vollzeitschulen. Neben Struktur- und Entwicklungsperspektiven werden auch aktuelle Diskurs- und Handlungsfelder der Weiterentwicklung und Reform referiert.

BEITRÄGE IN WEITEREN MEDIEN (ZEITUNG, RUNDFUNK ETC.) – SCIENCE TO PUBLIC

Schlögl, Peter. (2012). Die herkunftsbedingte Bildungsungleichheit verlangt eine grundlegende Schulreform. *Bildungskurier des Renner-Instituts Oberösterreich*, Ausgabe 2/12, 6. Online unter: www.e-flip.at/kataloge/Katalog/Sozialdemokratische_Bildungszentrale_OOE/-/P121133Bildungskurier022012

Schlögl, Peter. (2012). Ein Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen. Gleiche Chancen für alle schaffen. *Informationen für den Donauraum und Mitteleuropa* Ausgabe 1-2012, 12-14.

Schlögl, Peter. (2012). Es gibt zu Denken ... 'Theorie und Praxis' *Wissensbilanz 2011* (pp. 11-13). Wien: öibf.

VORTRÄGE 2012

WISSENSCHAFTLICHE VORTRÄGE, KONFERENZBEITRÄGE

Schlögl, Peter: Berufliche Bildung im Tertiärbereich – Beobachtungen einer Auflösung von Grenzlínen im Bildungssystem und die Folgen für Bildungswegentscheidungen. Im Rahmen der Fachtagung „Berufliche Erstausbildung im Tertiärbereich – Modelle und ihre Relevanz aus internationaler Perspektive“ am 5. und 6. November 2012 im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

Schlögl, Peter: Erfolgsfaktor Qualität in der Bildungsberatung. Im Rahmen der Fachtagung „Wirkung und Nutzen von Bildungsberatung - Auf der Suche nach Indikatoren für eine erfolgreiche Bildungsberatungsarbeit“ des LernNetzes Berlin-Brandenburg, 22. Oktober 2012, Berlin.

Lachmayr, Norbert: Fünf Jahre „Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung“ - Eine empirische Bestandsaufnahme, Im Rahmen der 3. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz, 5. und 6. Juli 2012, Steyr.

Mayerl, Martin: Ein österreichisches Berufsbildungsdelphi – Steuerungsmuster und Leistungsstrukturen der Lehrausbildung auf dem Prüfstand. Im Rahmen der 3. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz, 5. und 6. Juli 2012, Steyr.

Wieser, Regine/Schlögl Peter: Die Perspektive der Lernenden als wichtige Anspruchsgruppe im Qualitätsdiskurs. Im Rahmen des Thematischen Forums „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der dualen Berufsausbildung“ der 3. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz, 5. und 6. Juli 2012, Steyr.

„SCIENCE TO PROFESSIONALS“

Schlögl, Peter: Wie man wird was man ist - Qualifizierung für QualitätsmanagerInnen in der beruflichen Bildung. Im Rahmen der vierten Qualitätsnetzwerk-Konferenz für die Berufsbildung in Österreich, 3. Dezember 2012, Wien.

Schlögl, Peter: Evaluation and Quality Assurance in Austrian VET, Adult Education and Guidance and Counselling. Im Rahmen des LdV VETPRO-Study Visits “Clever Tools – New Skills for Jobs”, 29. November 2012, Wien.

Schlögl, Peter: Beschäftigung und Arbeitsmarktanforderungen im Hinblick auf das humanberufliche Schulwesen. Entwicklungen im internationalen, nationalen und regionalen Kontext. Im Rahmen des Führungskräfte-Workshops des Stadtschulrates für Wien, 27. November 2012, Puchberg.

Schröder, Frank/Schlögl, Peter: Wie macht ihr das eigentlich in Österreich und Berlin? Im Rahmen der Fachtagung „Lern doch, was du willst! Gute und qualitätsvolle Bildungsberatung ist gestaltbar?“, 12. November 2012, Berlin.

Löffler, Roland: The Network of Researchers in VET in Austria – Structure, Research Priorities, Cooperation with Policy Makers and Practitioners – Challenges and Lessons Learned, im Rahmen des Regional Workshop: Quality Development in VET – from Check to Act, 6. November 2012, Wien.

Schlögl, Peter: Lernergebnisorientierung von Ordnungsmitteln. Diskussion und Stand in Österreich, im Rahmen der dritten Fachtagung „Der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie der Kultusministerkonferenz, 11. September 2012, Berlin.

Schlögl, Peter: Qualitätsentwicklung in der Bildungs- und Berufsberatung. Entwicklungen im nationalen und internationalen Kontext, im Rahmen der Fachtagung Zukunftsfeld Berufs- und Bildungsberatung Tirol, 5. Juni 2012, Tiroler Bildungsinstitut Grillhof, Vills bei Innsbruck.

Lachmayr, Norbert: Kriterien für die Berufswahl – eine exemplarische Übersicht, im Rahmen der Wissens-Werkstatt „Pflegeberufe haben Zukunft“, eine Kooperation von Johannes Kepler Universität Linz und AK Oberösterreich, 9. Mai 2012, Linz.

Löffler, Roland: VET-Research and VET-Statistics in Austria, im Rahmen des Study Visits zum Serbian Quality Assurance Framework VET System, 9. Mai 2012, Wien.

Schlögl, Peter: Qualitätssicherung in der Weiterbildung. ‘Qualitätstreiber’ Europa!?, im Rahmen des Workshops Qualität in der Weiterbildung, BIBB, 8. Mai 2012, Bonn.

Schlögl, Peter: NQR, EQR, NKS, K1, K2, K3, Deskriptoren, LEO, ... der Stand der Dinge, Treffen der LänderreferentInnen für Erwachsenenbildung, 12. März 2012, Salzburg.

Schlögl, Peter: Lernergebnisorientierung in der Erwachsenenbildung – lernergebnisorientierte Curriculumentwicklung, im Rahmen der Fachtagung „Fit für NQR2“: Lernergebnisorientierung in der Erwachsenen- und Weiterbildung der NA LLL/NKS für den NQR, 8. März 2012, Wien.

„SCIENCE TO PUBLIC“

Mayerl, Martin: „Neue Wege der beruflichen Bildung“ Ein österreichisches Berufsbildungsdelphi. Im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Initiative „Plan B-bildung“ der Österreichischen Gewerkschaftsjugend, 23. November 2012, Wien.

Lachmayr, Norbert: Studienergebnisse aus Österreich zur Ganztagschule, im Rahmen der 3. Enquete: Zukunft trotz(t) Herkunft. Was die Ganztageschule zu pädagogischer Qualität und Inklusion beitragen kann, eine Kooperation von AK Wien, Armutskonferenz und Bildungsgrenzenlos, 12. November 2012, Wien.

Schlögl, Peter: Vocational Education and Training and Lifelong Learning, im Rahmen von “Invest in Youth”, 1st European Youth Conference der IndustriAll, 3. bis 5. Juli 2012, Bad Hofgastein.

Schlögl, Peter: Interview: Was willst du werden? Radiokolleg: Berufs- und Studienwahl, Österreichischer Rundfunk, Hörfunk (Ö1), Gestaltung: Isabelle Engels, Ausstrahlung 27.2.-1.3.2012. Online unter: <http://oe1.orf.at/artikel/318316>



Masseurin



WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN**NORBERT LACHMAYR**

- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen „empirische pädagogische Forschung“ und „Berufsbildung“
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

ROLAND LÖFFLER

- > Mitglied der Kerngruppe des „Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf“ des AMS Österreich

PETER SCHLÖGL

- > Mitglied des Boards der Agentur für Qualität und Akkreditierung Austria für das österreichische Hochschulwesen (AQ Austria)
- > Mitglied der Akkreditierungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung
- > Vorsitzender des Programmkomitees der Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung
- > Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
- > Mitglied in der „Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung“ für das Fach- und Referenznetzwerk ReferNet des CEDEFOP
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Stv.-Vorsitzender der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung
- > Gutachter (im Review-Verfahren) der Zeitschrift ‚REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung‘ herausgegeben vom Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.)
- > (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
- > Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
- > (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP – Innovative Apprenticeship
- > Wissenschaftliche Begleitung der Steuerungsgruppe für den Nationalen Qualifikationsrahmen und der Strategiegruppe zur Integration des nicht formalen Lernens in den Nationalen Qualifikationsrahmen
- > Mitglied des Expert/inn/enforums zu internationalen Vergleichsstudie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) der Statistik Austria

REGINE WIESER

- > Mitglied des Projektbeirats zur Panel-Studie „Übergänge von der Hauptschule in die Erwerbsarbeit“ im Auftrag des BMASK
- > Mitglied des Fachbeirats Bildung und Kultur der Statistik Austria

2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch – neben primärer empirischer Forschungstätigkeit - isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild der komplexen Bildungswirklichkeit zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und PraktikerInnen gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

UNSERE KOOPERATIONSPARTNERINNEN

- > 3s Unternehmensberatung, Wien www.3s.co.at
- > Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung, Universität Klagenfurt <http://www.ifeb.uni-klu.ac.at>
- > abz*austria, Wien <http://www.abzaustria.at>
- > ARQA-VET – Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung <http://www.arqa-vet.at>
- > bfw – Berufsbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH – Competence Center EUROPA, Heidelberg, Deutschland <http://www.bfw.de/>
- > bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang <http://www.bifeb.at>
- > BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Salzburg <https://www.bifie.at>
- > Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland www.bibb.de
- > Centro Italiano Opere Femminili Salesiane Formazione Professionale, Rom, Italien <http://www.ciofs-fp.org>
- > Cofora BV, Niederlande
- > Deutsche Telekom AG Telekom Ausbildung, Bonn Deutschland <http://www.telekom.com/startseite>
- > EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz <http://www.ehb-schweiz.ch>
- > EQUI – Institut für Höhere Studien, Wien www.equ.at
- > ETUCE - European Trade Union Committee for Education, Brüssel, Belgien http://etuce.homestead.com/ETUCE_en.html
- > ETUI – European Trade Union Institute/European Trade Union Confederation (ETUC), Brüssel, Belgien <http://www.etui.org>
- > GEW - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, Deutschland www.gew.de
- > Höhere Technische Bundeslehranstalt Steyr, <http://www.htl-steyr.ac.at>
- > IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz www.ibe.co.at
- > IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien www.ibw.at
- > IDEAS – IDEAS Institute, Dublin, Irland <http://www.ideasinstitute.ie>
- > IFES – Instituto de Formación y Estudios Sociales, Madrid, Spanien <http://www.ifes.es>
- > IGM – IG Metall, Frankfurt, Deutschland <http://www.igmetall.de>
- > IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung, Wien <http://www.impulse.at>
- > in between - Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, Wien <http://www.in-between.or.at>
- > INAP - International Network on Innovative Apprenticeship <http://www.inap.uni-bremen.de>

- > Institut für Berufs- und Weiterbildung/Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen, Deutschland
<http://www.uni-due.de/biwi/bawb/>
- > Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck <http://www.uibk.ac.at/iezw>
- > Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz <http://www.jku.at/soz>
- > Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz
<http://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de>
- > k.o.s GmbH - Koordinierungsstelle Qualität, Berlin, Deutschland <http://www.kos-qualitaet.de>
- > KOWEziU - Zentraleinrichtung zur Förderung der Berufs- und Fortbildung, Warschau, Polen
<http://www.koweziu.edu.pl>
- > KSJS Slovenije – Konfederacija Sindikatov Javnega Sektorja Slovenije, Ljubljana, Slowenien
<http://www.konfederacija-sjs.si>
- > KZZM – Konfederacja Zwi zków Zawadowych Me-talowców w Polsce, Warschau, Polen
- > L&R Social Research, Wien <http://www.lrsocialresearch.at>
- > Liceo Classico Vivona, Rom, Italien <http://www.liceovivona.it>
- > LITMETAL – Unification of Lithuanian Metalworkers' Trade Union, Litauen
- > Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien <http://www.lebenslanges-lernen.at>
- > nfb - Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V., Berlin, Deutschland <http://www.forum-beratung.de>
- > ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz
<http://www.oefeb.at>
- > ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien <http://www.oegb.at>
- > ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien <http://www.oieb.at>
- > ÖSB Consulting GmbH, Wien <http://www.oesb.at>
- > Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien <http://www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk>
- > PAT Provincia Autonoma di Trento – Ufficio Fondo Sociale Europeo – ESF Office, Trento, Italien
http://www.europa.provincia.tn.it/servizio_europa/
- > Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien <http://www.pro-spect.at>
- > Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien <http://ring.bildungswerke.at>
- > SBC – South Birmingham College, Birmingham, UK <http://www.sccb.ac.uk>
- > Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland
<http://www.berlin.de/sen/arbeits/besch-impulse/weiterbildung/index.html>
- > SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien <http://www.sora.at>
- > UGT-PV – Unión General de Trabajadores – País Valenciano, Valencia, Spanien
<http://www.ugt-pv.es/cms>
- > VASAS Szakszervezeti Szövetség/Hungarian metalworkers' Federation, Budapest, Hungary
- > Verein T.I.W. – Training, Integration, Weiterbildung, Wien
- > waff – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien <http://www.waff.at>
- > WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien
- > ZNP – Związek Nauczycielstwa Polskiego (Polish Teachers' Union - ZNP Central Committee), Warschau, Polen www.znp.edu.pl

3. KENNZAHLEN

MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

Schlüsselkennzahlen I	Wert	Wert	Wert	Ziel
Menschen und Intellektuelles Vermögen	2010	2011	2012	2013
Menschen				
Zahl der MitarbeiterInnen	9	9	10	=
... davon Frauen	6	5	6	=
... davon wissenschaftliche MA	7	7	8	=
Anzahl der Personenstunden für F&E	13.831	12.416	13.358	=
Intellektuelles Vermögen				
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	6	7	7	=
einschl. Erfahrung der MAInnen (Jahre)	196	206	198	▲
Berufliche Weiterbildungstage	22	23	23	▲
Wirkung				
Anzahl an Publikationen	14	13	22	=
Vorträge von MitarbeiterInnen	10	25	19	=
Anzahl laufender F&E-Projekte	50	49	43	=
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	30	30	21	▲
Beziehung zu Auftrag- und Fördergeber (BK1)				
Anzahl Auftrag- und Fördergeber	22	23	25	=
Anzahl der neuen Auf	7	8	5	=
Beziehungen zu externen MitarbeiterInnen (BK2)				
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	7	8	15	=
Pool ReviewerInnen	12	19	25	▲
Beziehungen zu Kooperationspartnern (BK4)				
Anzahl F&E-Partner	53	69	55	▲
davon national	18	29	25	=
davon international	35	40	24	▲
davon tertiäre Einrichtungen	8	10	6	▲
davon außeruniv. Forschung	16	11	18	=
Beziehungen zur allg. und wissenschaftlichen Öffentlichkeit (BK3)				
Funktionen und Vertretungsaufgaben	7	10	14	▼
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	6	5	5	▲
Informationstechnik und dokumentiertes Wissen (Wissensdokumentation) (SK4)				
Anzahl der Projektberichte	29	21	20	=
Weitere Produkte (Websites etc.)	2	4	4	=
Bibliotheksbestand	4.422	4.491	4.579	▲
Ergebnisse				
Anzahl abgeschlossener F&E Projekte	24	23	24	=
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	6	4	26	▲

FAZIT

Das Arbeitsjahr 2012 zeichnet sich rückblickend dadurch aus, dass neben der weiter anhaltend intensiven Projektumsetzung zwei weitere Bereiche der Institutsarbeit vertieft bearbeitet wurden. Dies waren die Publikationstätigkeit einerseits und die Erweiterung des Kreises an Revisor/innen bzw. Auditor/inn/en mit denen im Rahmen der Verfahren der externen Qualitätssicherung, die am öibf durchgeführt werden, zusammen gearbeitet wird.

Liegen die Vorbereitungsarbeiten für Publikationen zum Teil auch in der Vorperiode, zeigen doch die Erfahrungen in der ‚Abschlussphase‘, besonders von Buchprojekten oder wo im öibf-Team herausgeberische Verantwortung übernommen wurde, sehr intensive Arbeitsphasen im Erscheinungsjahr.

Die leicht rückläufige Zahl an Projekten, die im Laufe des Berichtsjahres bearbeitet werden (aber immerhin immer noch 43) und die erfreulich hohe Zahl an operativen Partnerorganisationen, zeigen die inhaltliche Breite und deuten die Komplexität des multi-projekt-Managements in einem Team von 10 Mitarbeiter/inne/n an. Dies ist nur durch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenz sowie eine relative Stabilität im Institutsteam zu gewährleisten. Neben der wissenschaftlichen Umsetzung sind die Projektmanagementaufgaben der Projektleitungen und auch die administrativen Abläufe und die Aufgaben der Projektassistenz ein Schlüssel zu kontinuierlicher Leistungsfähigkeit.

Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist gegenüber 2011 wieder angestiegen wengleich der höchste Wert seit 10 Jahren von 2010 noch nicht wieder ganz erreicht wurde.

Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts bleibt erfreulich hoch und durch die Vielfalt an Einrichtungen ist ein hoher Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit möglich. Ausbaufähig ist künftig weiterhin der Anteil an Fördermitteln aus wissenschaftlichen Fonds. Das Aktivitätsfeld der Qualitäts-Zertifizierungen, die sowohl für Bildungsberatungseinrichtungen (österreichweit, seit 2008) als auch Weiterbildungsanbieter (für Wien, seit 2011) erfolgt, hat sich im Jahr 2012 erheblich verdichtet und wird weiterhin einen wachsenden Teil der Institutsarbeit ausmachen. Die mit solchen Aktivitäten verbundenen vielfältigen Kommunikationsaufwände sind fixer Bestandteil der Arbeit geworden.

Die Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse durch wissenschaftliche Monographien und Zeitschriftenbeiträge sowie durch Präsentation von Befunden und Ergebnissen für die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit haben 2012 deutlich zugenommen. Auch wurden aus drei internationalen Kooperationsprojekten mehrere Fachveröffentlichungen erarbeitet, was durch die ausschließliche Projektfinanzierung einen praktikablen Weg darstellt, die Wissensgenerierung einerseits und die finanzielle Bedeckung andererseits zu vereinbaren.

Weiterhin zahlreiche nationale und auch internationale Vorträge und Einladungen bzw. Nominierungen für Expert/inn/enarbeitsgruppen, Beiräte oder Gremien sind zu verzeichnen und unterstreichen weiterhin die Wahrnehmung und Akzeptanz der fachlichen Expertise der Mitarbeiter/inn/en.

In Summe lässt sich für 2012 ein positiver Befund abgeben, und ablesen, dass die zentralen Ziele der Institutsarbeit erreicht wurden, da eine breite Grundlage an neuem Wissen und relevanten Daten für Wissenschaft, Politik und Beratung erarbeitet und präsentiert werden konnten.

4. NEU(ERLICH) GELESEN: ,BERUF UND ERZIEHUNG‘ VON ANNA SIEMSEN



Als Anna Siemsen 1882 im westfälischen Mark in eine protestantische Pfarrfamilie geboren wird, ist ihr Weg hin zu einer Lehrerin vielleicht, aber zur universitär qualifizierten Lehrerbildnerin, sozialistischen Pädagogin und Friedensaktivistin keineswegs klar vorgezeichnet. Nach der Ausbildung zur Lehrerin für Höhere Mädchenschulen, Promotion an der Universität Bonn und Staatsexamen konnte sie, nach einigen Jahren als Gymnasiallehrerin, die Reform des Berufsschulwesens in Düsseldorf und Berlin, die Lehrerbildung in Thüringen zum Teil an verantwortlicher Stelle mitgestalten. Letztere Tätigkeit (ab 1923) im Kultusministerium war mit einer Honorarprofessur an der Universität Jena verbunden. Einige Jahre war sie auch Abgeordnete der SPD im deutschen Reichstag. 1932 wurde ihr diese Honorarprofessur jedoch durch den nationalsozialistischen Volksbildungsminister entzogen und wegen der endgültigen Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 folgte ihre Emigration in die Schweiz. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte sie nach Deutschland zurück und übernahm die Leitung eines Sonderlehrgangs zur Ausbildung von Volksschullehrern sowie Lehraufträge an der Universität Hamburg und deren Pädagogischem Institut, bis zu ihrem Tod 1951.

In ihrer Zeit im thüringischen Ministerium und der Professur in Jena hat sie eine Vielzahl an Publikationen zu Erziehungsfragen veröffentlicht. Darunter auch *Beruf und Erziehung* (1926) in der Schriftenreihe *Neue Menschen*, die von Max Adler herausgegeben wurde, Professor für Soziologie und Sozialphilosophie an der Universität Wien. Er setzte im Rahmen der Schönbrunner Erzieher-schule auch selbst reformpädagogische Ideen um.

Ihre umfassende literarische und philosophische Bildung lieferten ihr die Werkzeuge, eine umfassende und dennoch kompakte und kritische Bestandsaufnahme der Bildungssituation zu Beginn des 20sten Jahrhunderts zu leisten. Ausgehend von einer Verortung der Erziehungsfrage als einer gesellschaftlichen Erscheinung und einer historiografischen Verortung des Berufsproblems in einer zunehmend tayloristisch geprägten Arbeitswelt, entwickelt sie differenzierte Analysen zu Fragen der gewerblichen Berufserziehung, Berufswahl, der Frauenbildung sowie zur Transformation von Berufsorganisationen hin zu Solidargemeinschaften der Arbeiterschaft.

Ihren Befund, dass das Projekt einer öffentlichen Erziehung im 19ten Jahrhundert zu Stillstand und Erstarrung gelangt wäre, lässt sie nicht in Kulturpessimismus münden, sondern verbindet diesen mit dem Ansatz rational gestaltete Berufserziehung in öffentlicher Verantwortung neu zu denken: »Wir finden also nicht mehr die absolute Berufsverneinung des vorromantischen und romantischen Individualismus, nicht den Berufsoptimismus des aufsteigenden und geschäftstüchtigen Bürgers, nicht die aus rein ideologischen, intellektuellen und moralischen Bedenken erwachsende und daher pessimistische Berufskritik der bürgerlichen Dekadenz, sondern eine Einstellung, die aus wirklichen Erfahrungen erwächst, mit deren Möglichkeiten rechnet und aus ihrer Kenntnis Maßstäbe der Kritik gewinnt.« (Siemsen 1926, 70f.)

Neben strukturkritischen Anmerkungen, wie dass das gesamte Bildungssystem unter dem Gesichtspunkt aufgebaut wäre, den Zugang zu sozial privilegierten Berufen zu reglementieren und gleichzeitig die Schule und die »Lehrer dem praktischen Berufsleben als Außenseiter fremd gegenüberstehen« (ebd., 139) nimmt sie vorweg, was in den gegenwärtigen Diskussionen um Berufswahlentscheidungen common sense ist: »Was heute eine geregelte Berufsauslese zur Unmöglichkeit macht, ist die Tatsache, daß die Wahl des Berufs als ein vereinzelter und plötzlicher Akt« (ebd., 146) keine begründeten und nachvollziehbaren Bezüge zu den individuellen und sozi-

alen Bedingungen herstellen kann. Sie begründet die Aufgabe der Berufsberatung dabei aber als eine genuin erzieherische Aufgabe, wobei die Rolle der Bedürfnisse des Marktes, wirtschaftliche Interessen nur soweit eine Rolle zu spielen haben, als das »Kind zur Mitarbeit in der gegebenen Gesellschaft und ihrer Wirtschaft zu befähigen« (ebd., 147) ist.

Die Herausforderung für gewerbliche Erziehung sieht sie in dreifacher Weise. Zunächst wie junge Menschen zu Tätigkeiten in wechselnden gesellschaftlichen Zusammenhängen befähigt werden können, wenn gleichzeitig die effektiven Arbeitsprozesse zunehmend auf äußerst beschränkte Aufgaben spezialisiert werden oder diese Tätigkeiten zuweilen selbst »gesellschaftswidrig sein können« (z.B. bei der Herstellung von Kriegsmaterial) (ebd., 159). Die dritte Herausforderung sieht sie in der Ausbildung einer »willkürlich herausgegriffenen Minderzahl« (ebd.) von Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz erhalten und einer großen Restgruppe, die ihrem Schicksal überlassen werden. Für sie ist die Verbindung von Bildung und gesellschaftlicher Arbeit (nicht zu verwechseln mit einem inhaltsleeren Lohnverhältnis) in einer Demokratie nicht voneinander zu trennen. Ihr Plädoyer ist daher die »Berufe aus ihrer Isolierung zu lösen und aufs neue zu vermenschlichen.« (ebd., 164) Die Schlüsselqualifikationsdiskussion der 1970er und die zunehmende Kompetenzorientierung der Berufsbildung stellen in gewisser Weise spätere Operationalisierungen vergleichbarer Überlegungen dar.

Als ein zentrales Problem der modernen Berufsproblematik war Siemsen die Doppelbelastung der erwerbstätigen Frau klar vor Augen. An anderer Stelle wird sie ihrem eigenen Anspruch der systematischen Einbeziehung der gesellschaftlichen Bedingungen gerecht und spricht von einem »bösen Zirkel [...] durch welchen der mit unbezahlter Frauenarbeit geführte Haushalt den Wert der Frauenarbeit ganz allgemein senkt.« (Siemsen 1930, 99) Vehement tritt sie für technische Schulung von ungelernten werktätigen Frauen ein und für Mädchenberufsschulen, die das hauswirtschaftliche Element nur sofern curricular abbilden, als es Lebenstüchtigkeit betrifft, aber sonst allein der einschlägigen Qualifizierung dienen. Letzteres muss jedoch wiederum in ihrem Sinne verstanden werden, einer gesellschaftlichen Eingebundenheit jedes Menschen und keiner engen Fachlichkeit, verbunden sein müsste dies mit dem entsprechenden Bewusstsein der jeweiligen individuellen Lage.

Bei genauem Studium des Textes fallen zunehmen die Zusätze »jeweils gegebene« Gesellschaft u.a. auf. Dies ist alles andere als stilistisch begründet, denn ihr Bild von Gesellschaft war grundlegend prozesshaft. Ohne sie zu einer frühen Kunderin des Lebenslangen-Lern-Diskurses machen zu wollen, zeigt sie damit aber ein klar progressives Bildungsverständnis auf, das sich nicht darin manifestiert, für einen »ein für alle mal bestimmten Dauerzustand, sondern für einen Prozeß, in welchem sich alle Zustände und Beziehungen dauernd ändern« (Siemsen 1948, 28) steht. Berufserziehung muss für Siemsen daher nach vorne gerichtet sein und zwar hin auf eine offene, demokratisch zu gestaltende Zukunft.

Ein höchst lesenswertes Buch, das aber leider schwer zugänglich ist. In Österreich verfügen etwa die Nationalbibliothek, die Bibliothek der Universität Wien (FB Bildungs-, Literatur-, Sprachwissenschaften) und die Studienbibliothek der AK über Exemplare. Jedenfalls ein Schatz meines Bücherschranks. Erfreulich ist, dass in den letzten Jahren die fachliche Auseinandersetzung mit Leben und Werk dieser spannenden Denkerin aufgenommen wurde, wie einzelne Dissertationen vorhaben in Deutschland oder ein Symposium des deutschen Archivs der Arbeiterjugendbewegung im April 2012 zeigen (siehe dazu Bauer 2012, Owetschkin 2012, Jungbluth 2012).

Peter Schlögl

5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem „intellektuellen Vermögen“, den „Ergebnissen“ und der „Wirkung“.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten - unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung - dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und stellt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden „Intellektuelles Vermögen“ und „Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)“ betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) stellte 2008 im Rahmen der Initiative „Fit für den Wissenswettbewerb“ die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständischen Unternehmen ermöglichen, sich mit der Darstellung und gezielten Entwicklung ihres intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt „Wissensbilanz - Made in Germany“ vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte seit dem Jahr 2011 abgelöst haben



6. ANHANG

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2012

Peter Schlögl: Gutachten zur Modellierung und Darstellung des Leistungsangebots für das Vorhaben „Bildungsberatung, Servicetelefon und Internetportal“ (12/18). Im Auftrag von Arbeit und Leben e.V. (DGB/VHS) - LAG Berlin (KES, Bildung und E-Gouvernement), 2012.

Peter Schlögl: Discussion Paper, Strategy Meeting, Report for the Steering group - zur thematischen Fokussierung und weiteren Arbeitsweise für EU Strategy for the Danube Region – Priority Area 9 - Investing in People and Skills im Bildungsbereich (12/17). Im Auftrag von BMUKK/Kulturkontakt Austria, 2012.

Norbert Lachmayr: Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe. Ergebnisse 2012 (12/10). Im Auftrag der Fachausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten-DJP, 2012.

Norbert Lachmayr: Wiener Berufswettbewerb für kaufmännische Lehrberufe im Vergleichszeitraum 2003-2012 (12/09). Im Auftrag der Fachausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten-DJP, 2012.

Peter Schlögl: Conference Report: International Stakeholder Conference - To Invest in People and Skills Empowering through Co-operation and Networking in the Danube Region, 13 - 14 June 2012, Vienna (12/07). Im Auftrag von BMUKK/Kulturkontakt Austria, 2012.

Norbert Lachmayr, Martin Mayerl: Bedarf und Akzeptanz für Ausbildungen zu den gehobenen Gesundheitsberufen im Burgenland (12/06). Unter Mitarbeit von Edith Gruber. Im Auftrag des BFI Burgenland und der Kurbad Tatzmannsdorf AG, 2012.

Regine Wieser, Helmut Dornmayr (ibw): Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2010-2011 (12/03). Unter Mitarbeit von Martin Mayerl. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2012.

Roland Löffler, Wolfgang Bliem (ibw): AMS Standing Committee on New Skills. Spezialbericht an das Bildungssystem –Sekundarstufe II (mit Schwerpunkt auf berufsbildende höhere Schulen) und Spezialbericht an das Bildungssystem – Lehrlingsausbildung (12/02). Im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, 2012.

Peter Schlögl, Krisztina Dé: ReferNet - Fach- u. Referenznetzwerk ReferNet für CEDEFOP 2012 – Bibliografische Arbeiten sowie Policy-Reporting (12/01). Mit Förderung des Europäischen Zentrums zur Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, 2012.

Peter Schlögl, Norbert Lachmayr: „Höhere Bildung – Aktuelle Ausgangslage und Handlungsoptionen für die ArbeitnehmerInneninteressenpolitik“ (11/30). Im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, 2011-2012.

Roland Löffler, Peter Schlögl: Untersuchung zur Ausgestaltung einer „Weiterbildungs-versicherung“ (11/29). Im Auftrag des Bundeskanzleramtes, des Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie der Bundesarbeitskammer, 2011-2012.

Norbert Lachmayr: KMS – Kompetenzentwicklung mit System: AMS-Schulungen als Schritte zur Qualifikation Lehrabschluss (11/27). In Kooperation mit Prospect Unternehmensberatung GmbH und Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, 2011-2012.

Norbert Lachmayr, Gabriele Hörl, Konrad Dämon, Ulrike Popp, Johann Bacher: Nationaler Bildungsbericht, Kapitel 9: Ganztägige Schulformen – Nationale und internationale Erfahrungen, Lehren für die Zukunft (11/25). Im Auftrag des Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, 2011-2012.

Roland Löffler: Lernergebnisorientierte Formulierung und Zuordnung der Ausbildungen im Rahmen der Freiwilligenarbeit im Sozialbereich – Rettungsdienst und Feuerwehr (11/24). Unter Mitarbeit von Edith Gruber. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2011-2012.

Regine Wieser: Motivation von Jugendlichen in der betrieblichen Lehrausbildung (11/22). Unter Mitarbeit von Gregor Häntschel. Im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, 2011-2012.

Peter Schlögl, Martin Mayerl, Norbert Lachmayr: *Berufsmatura:* Lehre mit Reifeprüfung Zwischenevaluierung und Handlungsempfehlungen (11/21). Im Auftrag des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2011-2012.

Roland Löffler: Verweildauer in Pflegeberufen in Tirol. Im Auftrag der amg tirol – Arbeitsmarktförderungs-GmbH Tirol, 2011-2012.

Norbert Lachmayr: Evaluierung des Bildungsgutscheins der AK Wien. Daten und zentrale Ergebnisse der TeilnehmerInnenbefragung 2011 (11/16). Im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, 2011-2012.

Peter Schlögl, Krisztina Dé: 3. Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung in Steyr. Organisation und Koordination (11/15). Mit Förderung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und des Arbeitsmarktservice Österreich, 2011-2012.

Roland Löffler: Evaluierung der Maßnahmen des Auffangnetzes /der Ausbildungsgarantie für Jugendliche (JASG/BAG) im Burgenland 2004-2010 (11/11). Unter Mitarbeit von Jakob-Moritz Eberl. Im Auftrag des Arbeitsmarktservice Burgenland, 2011-2012.

Norbert Lachmayr, Roland Löffler: AbsolventInnen kaufmännischer und wirtschaftlicher höherer Schulen: Höherqualifizierung durch Fachkarrieren und deren Relevanz für einen künftigen NQR (11/10). Im Auftrag Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2011-2012.

Regine Wieser, Roland Löffler: Berufsorientierung im Burgenland Entwicklung eines Prozesshandbuchs für ein optimales Beratungs- und Betreuungssystem für Jugendliche im Burgenland (10/28). Im Auftrag der Wirtschaftsservice Burgenland AG/Koordinationsstelle Burgenländischer Beschäftigungspakt, 2010-2012.

Regine Wieser, Peter Schlögl, Judith Proinger: Qualitätssicherung in der Berufsbildung (10/20). Leonardo da Vinci-Projektpartnerschaft, 2010-1-DE2-LE004-04749 4, 2010-2012.

Peter Schlögl, Norbert Lachmayr, Arthur Schneeberger (ibw), Sabine Nowak (ibw): Werkmeisterschulen: Standortbestimmung, Kohärenzanalyse und handlungsleitende Entwicklungsszenarien (10/02). Im Auftrag des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur mit Kofinanzierung durch die Arbeiterkammer Wien und die Wirtschaftskammer Österreich, 2010-2012.

WEBSITES DES ÖIBF ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG**www.oeibf.at**

Institutsweltweite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

www.checklist-weiterbildung.at

Die Datenbank bietet knapp 200 Kriterien für die Auswahl von Kursangeboten sowie Bildungsanbietern an. Neben Erfahrungsberichten und Standardchecklisten wird auch ein Kurskostenrechner angeboten, der den Vergleich von Angeboten erleichtert.

www.oeibf.at/wiencert

Die „wien-cert“-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

www.peer-review-education.net

Die Website „Peer Review in European VET“ dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten „Peer Review in der beruflichen Erstausbildung“, „Peer Review Extended“, „Peer Review Extended II“ und „Peer Review Impact“ und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxes, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

PROJEKTWEBSITES UND PORTALE BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER BEI DER AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR**www.abf-austria.at**

abf austria

www.bib-atlas.at

bib atlas

www.bibwiki.at

bib wiki

www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk

Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung

www.guidance-dialogue.eu

Guidance Dialogue-Projektwebsite

www.jobs4girls.at

Jobs4girls

www.kursfoerderung.at

Kursförderung

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung

www.eqf-pin.eu

PIN (Projektwebsite)

www.refernet.at

ReferNet

www.rolemodels.at

Role Models

www.vet-cert.at

vet cert Projektseite

LITERATUR

Agamben, Giorgio. (2010). K. (Andreas Hiepko, Trans.) Nacktheiten (pp. 37-66). Frankfurt a. M.: Fischer.

Bauer, Alexandra. (2012). Das Leben der Sozialistin Anna Siemsen und ihr pädagogisch-politisches Wirken. Eine historisch-systematische Studie zur Erziehungswissenschaft. Frankfurt, Main u.a.: Lang.

Blume, Friedrich, Lachmann, Karl, & Rudorff, Adolf (Eds.). (1848). Die Schriften der römischen Feldmesser. Bd. 1. Berlin: Reimer.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Ed.). (2008). Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfadens 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz. Berlin: BMWi.

Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualitätsrahmens für lebenslanges Lernen, PE-CONS 3662/07 C.F.R. (2008).

Gruber, Elke, & Schlögl, Peter. (2011). Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement).

Jungbluth, Manuela. (2012). Anna Siemsen - eine demokratisch-sozialistische Reformpädagogin. Frankfurt, Main u.a.: Lang.

Kafka, Franz. (1982). Das Schloss, Roman, In der Fassung der Handschrift (1922). Frankfurt a.M.: S. Fischer.

Mertens, Dieter. (1974). Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. MittAB 1, 36-43.

Owetschkin, Dimitrij. (2012). Kritische Beiträge der aktuellen Forschung zum Leben und Werk der sozialistischen Pädagogin Anna Siemsen. H-Net Reviews (H-Soz-u-Kult). June 2012. Online unter: <http://www.h-net.org/reviews/showpdf.php?id=36445>

Rützel, Josef. (2007). Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? Berufsbildung, 61.Jahrgang/Heft 103/104.

Schlattau, Evamaria. (2006). Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements (Vol. 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.

Siemsen, Anna. (1926). Beruf und Erziehung. Berlin: E. Laub'sche Verlagsbuchhandlung.

Siemsen, Anna. (1930). Frauenerwerbsarbeit und Mädchenbildung. Deutsche Lehrerinnenzeitung. Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, 47(1930), 97-99.

Siemsen, Anna. (1948). Die gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung. Hamburg: Oetinger.

Zilcosky, John. (2007). Von Zuckerbaronen und Landvermessern. Koloniale Visionen in Schaffsteins Grüne Bändchen und Kafkas Das Schloß. In Arne Höcker & Oliver Simons (Eds.), Kafkas Institutionen (pp. 119-144). Bielefeld: transcript.



Wetterdiensttechniker



NACHWORT

Antonio Ortiz und ich sitzen an der schattigen Bar im MQ Daily und genießen schottischen Single Malt. Während ich mit einem Tropfen Wasser verborgene Aromen aus dem Whisky herausholen will, erzählt er mir von seiner Idee für den nächsten Jahresbericht des öibf. Ein Handrücken und eine Handfläche weisen auf ein Stillleben der Gegenstände, mit denen sie arbeiten. Aus des Glases Grund strahlt mich plötzlich eine Vanitas-Darstellung des flämischen Malers Frans Hals an, die ich als Zwölfjähriger in der Londoner National Gallery gesehen habe. Die dramatisch beleuchtete Hand des Portraitierten zeigt heraus zum Betrachter, wie um zu sagen: „Komm!“

Zuerst zieht es mich nach Jerusalem, wo ein großer neuer Bildband entsteht. Jüdische, christliche, muslimische Bewohner erzählen mir ihre Geschichten, und ich bilde sie ab. In den Werkstätten der Altstadt mache ich auch die ersten Fotografien für das öibf. Zwischen Souvenir- und Falafelständen finden sich winzige Nischen, in denen gearbeitet wird. Ein arabischer Bäcker, ein israelischer Schuster reichen mir die Hände. Zum Abschied bekomme ich frisch gebackenes Fladenbrot und ein Paar Schnürsenkel.

Wieder Wien. In der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik wird ein Wetterballon aufgepumpt. Der Techniker trägt eine nüchterne Funkuhr. Doch seine Augen funkeln, während er mir von Helen Mirren schwärmt. Er ist extra nach England geflogen, um sie im Theater zu sehen. Von der Hohen Warte geht's nach Penzing ins Haus des Auges. Die sehbehinderte Masseurin mit der zierlichen Statur hat einen ausdrucksstarken Blick und einen kräftigen Händedruck. Ich schaue mir die Fotoausstellung aus Indonesien an, die in den Räumen hängt. Ein Tüpfelkuskus mit winzigen Händen blickt neugierig von hinter einem Ast.

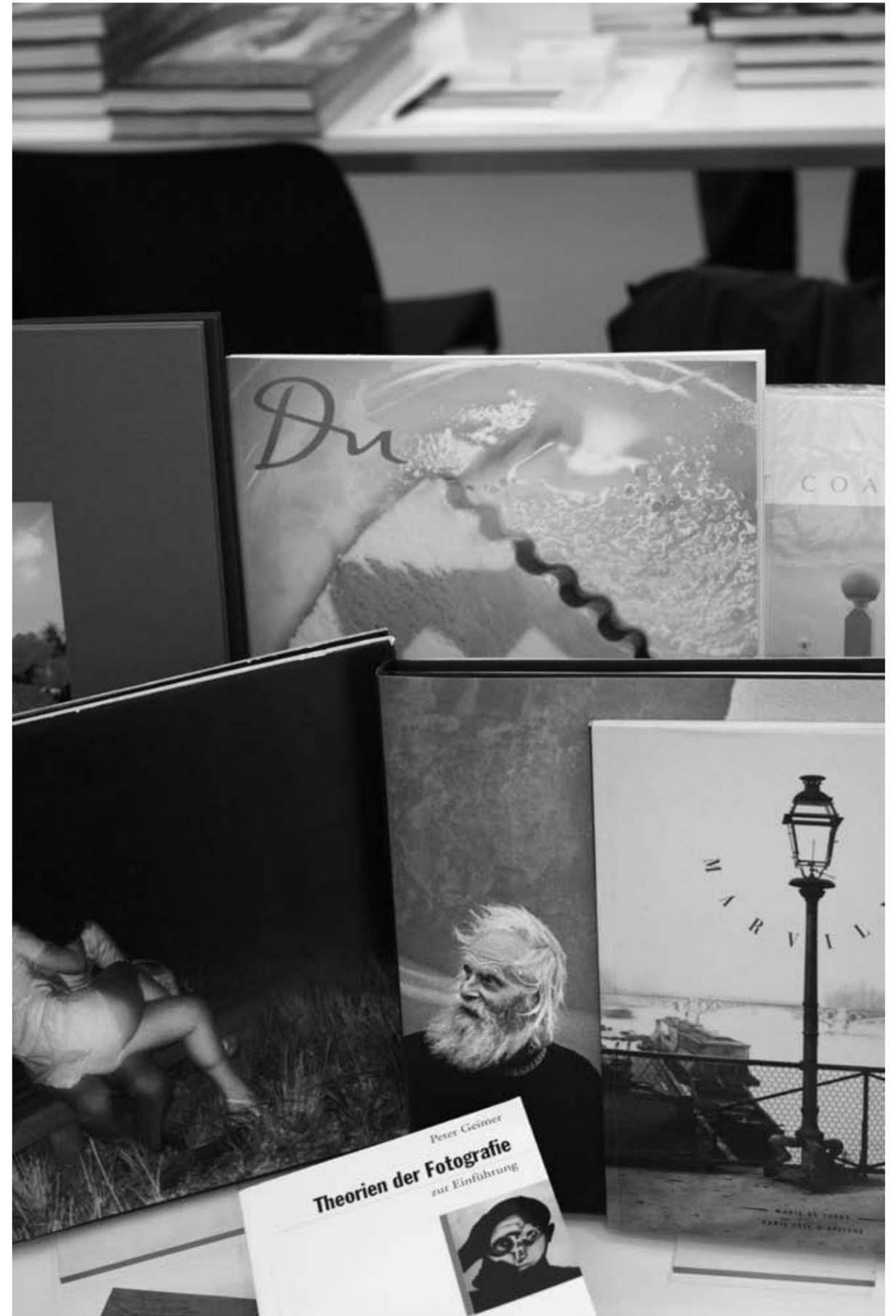
Was für eine Bilanz lässt sich aus der Entstehung dieser „Wissensbilanz“ ziehen? Dass Arbeit Menschen verbindet, wissen wir schon. Vielleicht aber, dass die Linien, die auf Landkarten gezeichnet sind, für solche Verbindungen kaum mehr bedeuten als für Tierwanderung, Wolkenbildung und Pollenflug. Davon kann ein kleines Land wie Österreich ganz besonders profitieren.

Ronnie Niedermeyer

Wien, Juni 2013



Buchhändlerin



IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
öibf – Österreichisches Institut für
Berufsbildungsforschung

Margaretenstr. 166/2. Stock, 1050 Wien
T +43-(0)1-310 33 34
F +43-(0)1-319 77 72
E: oeibf@oeibf.at
www.oeibf.at
ZVR-Zahl: 718743404



Die Wissensbilanz 2012 des öibf entspricht dem
Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme
Druckprodukte (UZ 24), Grasl FairPrint, UW-Nr. 715

Konzept und Gestaltung: [studioQ, www.studioq.at](http://www.studioq.at)
Fotografie: Ronnie Niedermeyer, www.rn.co.at

